



## Entdeckenswertes in Nord-Hessen

von Bernd, DL2DXA

Teil 2

Am 1. Mai ist in ganz Deutschland Burgentag und da sind wieder mehrere Dutzend Funkfreunde von Burgen und Schlössern aktiv. Mit der Weidelsburg, DA/HE-448 bei Wolfshagen kann ich mal wieder meiner stillen Leidenschaft frönen und von 'nem Berg mit 'ner Burg obendrauf funken ... Mal etwas abseits, und anders unterwegs.



Eco Pfad  
Archäologie  
Naumburg

### Die Weidelsburg

Nordhessens größte Burg steht auf dem Weidelsberg (492 m über NN). Ihr heutiger Zustand zeigt hauptsächlich die letzte Bauphase von 1380 bis 1420/1430.



Luftaufnahme der Burg von Norden (1990)

Sie besteht aus Basalt- und Sandsteinen, die in der näheren Umgebung gebrochen wurden. Markant sind die beiden Wohntürme, die durch Mauern verbunden sind und einen inneren Burghof umschließen.



Diese spätmittelalterliche „Zweihausanlage“ aus dem späten 14. Jh. wurde in einer letzten Ausbauphase mit einer Zwingeranlage erweitert. Die Burg ist von einer Verteidigungsmauer mit acht Schalentürmen umgeben (ca. 1420 – 1430). In der Mauer finden sich noch zahlreiche Schießscharten für Feuerwaffen und auf der Innenseite Reste eines Wehgangs. Eine weitere Mauer, mit einem runden Brunnenturm an ihrer Nordseite, trennt den unteren vom oberen Burghof. Zwei Tortürme im Westen und Osten bilden die Hauptzugänge, hinzu kommen zwei Fußgängerpforten.

#### Geschichte der Burg Weidelsburg

Eine Besiedlung des Berges in frühmittelalterlicher Zeit (7./8. Jahrhundert) ist durch Keramikscherben belegt. Erste urkundliche Belege aus den Jahren zwischen 1111 und 1121 beziehen sich auf eine Burg castrum alstat, mit der die Weidelsburg gemeint sein dürfte. Die Grafen von Alstat errichteten 1167 – 1170 eine neue Burg (castrum novum = Naumburg), nach der sie sich fortan nannten. Ein Nachfahre bot 1265 die Weidelsburg dem Landgrafen, Heinrich I. zum Kauf an. Bevor dieser Handel abgeschlossen wurde, verkaufte man die Hälfte der Weidelsburg an den Erzbischof Werner von Mainz. Durch diesen Verkauf entbrannte ein Jahrhunderte dauernder Rechtsstreit um Besitzansprüche zwischen dem Erzbistum und der Landgrafschaft. Die Weidelsburg wurde dabei mehrfach belagert, geplündert und zerstört.

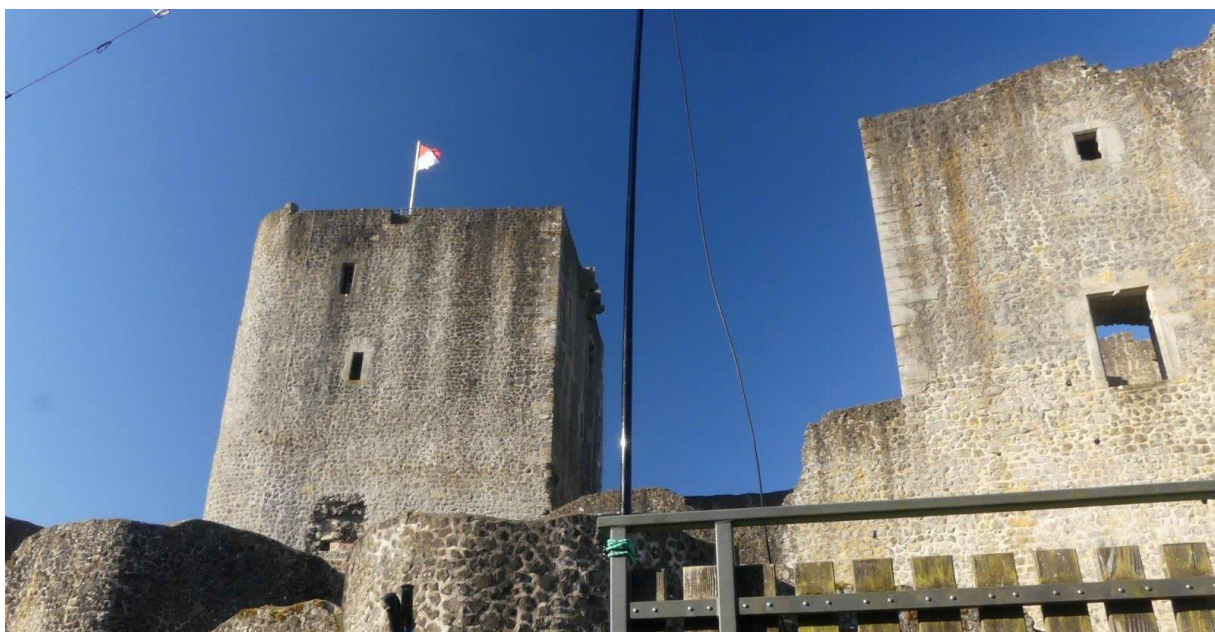
1412 heiratete Reinhard von Dalwigk d. Ä. in die Familie von Hertingshausen ein, die seit 1384 mainzische Amtsmänner in Naumburg waren.



Rekonstruktionszeichnung von E. Altwasser, IBD Marburg (2008)

Reinhard von Dalwigk ließ die Weidelsburg zu einer repräsentativen Festung ausbauen. Zwischen 1430 und 1448 kam es zu zahlreichen Rechtsstreitigkeiten und Fehden zwischen von Dalwigk und seinem Neffen Friedrich von Hertingshausen mit Mainz und Hessen. Nach mehreren Belagerungen – zuletzt 1448 durch gemeinsame Truppen des Erzbischofs von Mainz und des Landgrafen von Hessen – mussten beide Familien die Weidelsburg räumen.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts verfiel die Burg zunehmend und wurde spätestens 1591 aufgegeben. Seit 1600 war die Weidelsburg eine Ruine, die ab den 1930er Jahren freigelegt und anschließend mehrfach restauriert und saniert wurde.







## Die Weidelsburg im Wolfhager Land

Die Weidelsburg ist eine von 19 mittelalterlichen Burgen des Wolfhager Landes. Sie gehörte im späten Mittelalter zu den bedeutendsten Burgen in der Landgrafschaft Hessen. In idealer Weise vereinigt sie Wohn- und Wehrbau. Ihre Anlage zeigt alle Verteidigungsmerkmale des mittelalterlichen Burgenbaus mit Übergängen zum frühneuzeitlichen Festungsbau.




Foto Norbert Möller - Juli 2014

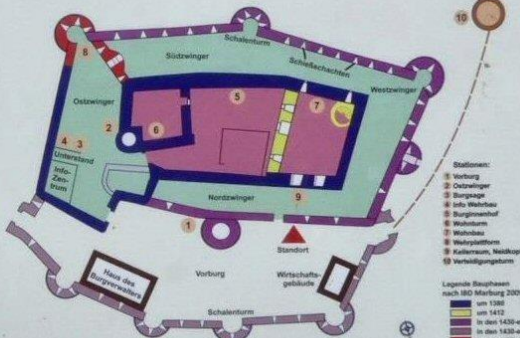
**Vorgeschichte der Burg**  
Der Weidelsberg war schon in vorgeschichtlicher Zeit und im frühen Mittelalter (7./8. Jahrhundert) befestigt. Ein einfacher Burgenbau wurde im 12. Jahrhundert als „Castrum Alstat“ bezeichnet. Der Vorgängerbau der heutigen Ruine existierte bereits im 13. Jahrhundert.

**Geschichte und Bauphasen**

- 1380-1382 Neubau der Doppelburg durch den hessischen Landgrafen Hermann II. im Bündnis mit den Grafen Adolf und Heinrich von Waldeck zur Sicherung ihrer Herrschaft. Abbruch der Bauarbeiten auf Betreiben des Mainzer Erzbischofs Adolf von Nassau
- 1400-1407 Fortsetzung des Wiederaufbaus durch Erzbischof Johann von Mainz und Ritter Friedrich von Hertingshausen
- 1420-1430 Ausbau der Burg zu einem repräsentativen Herrschafts- und Wohnsitz sowie Errichtung der Vorburg und der Zwingeranlagen durch Ritter Reinhard von Delwigk und dessen Neffen Friedrich von Hertingshausen
- 1448 Belagerung der Burg durch hessische und mainzische Truppen  
Übergabe der Burg an Landgraf Ludwig I.
- 1461/63 Nach Beilegung des Streits zwischen Mainz und Hessen endgültige Übereignung der Burg an die Landgrafschaft Hessen  
Zunehmender Verlust der machtpolitischen und strategischen Bedeutung der Burg
- 15./16. Jh. Häufiger Wechsel der hessischen Amtsmänner auf der Burg  
Letzte Amtsmänner mit Dienstsitz auf der Weidelsburg: Wölffe von Gudenberg
- vor 1591 Allmählicher Verfall der Burg und ihre endgültige Aufgabe als Amts- und Wohnsitz nach einem verheerenden Brand

**Sanierung und Pflege der Ruine**  
Am Ende des 18. Jahrhunderts erwachte das kunsthistorische Interesse an der Burg. Zugleich wurde sie mehrfach als „Steinbruch“ genutzt. Ab 1851 gibt es erste Bemühungen der staatlichen Unterhaltung der Burganlage.

- 1891 Bau einer Aussichtsplattform auf dem Wohnturm mit Hilfe von privaten Spenden und Bau einer Schutzhütte
- 1930-35 Freilegung der Burgruine mit Hilfe eines freiwilligen Arbeitsdienstes durch Regierungsbaurat Georg Textor vom preußischen Hochbauamt in Kassel
- 1950-60 Sanierungsmaßnahme am Mauerwerk und Renovierung der Schutzhütte durch Heimat-, Wander- und Museumsvereine
- 1979-87 Sanierung der Burgruine durch das Land Hessen sowie Pflegemaßnahmen durch die Aktionsgemeinschaft „Rettet die Weidelsburg“
- 2008-14 Aufwändige Sanierung der beiden Wohnbauten und von Teilen der Ringmauer durch das Land Hessen (Hessen-Forst) sowie Aufwertung der Anlage durch den Förderverein zur Erhaltung der Weidelsburg e.V. und den Zweckverband Naturpark Habichtswald



Burgenanlage und Stationstafeln 1 - 19



Der Burghof der Weidelsburg, WCA DL-00181, bietet reichlich Platz. Im Verlauf des Vormittags sind von hier auch mehr als 10 andere Burgen auf Kurzwelle zu erreichen. So macht es Spaß.







*Der Ausblick vom Burgfried*





Es geht weiter zum Graner Berg, DA/HE-592. Die zwei mittelalterlich wirkenden Türme wurden aber erst in den Jahren 1905 bis 1909 errichtet und waren ab mal Teil eines Ausflugslokals in den 50er und 60er Jahren.



Auf dem Ofenberg, DA/HE-244 lädt ein über 20 m hoher Aussichtsturm ein.



Ohne Turm, aber sehr komfortabel funkelt es sich vom Schützeberg, DA/HE-558.







Ausblick vom Schützeberg nach Südwesten ...

und nach Südosten zum Isthaberg.







**Eco Pfad  
Kulturgeschichte  
Wolfhagen**

## Die Kirche St. Peter auf dem Schützeberg



Luftaufnahme des Schützebergs. Am oberen Bildrand ist die Ortschaft Altenhasungen zu sehen, am linken Bildrand dicht am Schützeberg die Neue Mühle, hinter dem Verlauf der Schützeberger Mulde.

Der Schützeberg (277 m üNN) ist ein Muschelkalkrücken, auf dessen Plateau sich einst eine Kirche erhob. Sie war dem St. Peter geweiht. Vom Bauwerk sind keine Überreste erhalten. Neben dem Friedhof liegende Schutthaufen zeigen ihren Standort an. Sie stammen vom Abbruch der Mauern im späten 16. Jahrhundert. Die Kirchenstätte ist ein geschütztes Bodendenkmal.



Darstellung des Hl. Bonifatius am barocken Hochaltar des Fritzlarer Doms St. Peter.

**Gründung**

Die Kirche St. Peter ist wohl die älteste im Wolfhager Land. Sie wurde nach 724 von Bonifatius (gest. 754) während seiner Missionstätigkeit gegründet. Als Eigenkirche gehörte sie zum persönlichen Besitz des Bischofs. Nach dessen Tod erbte sie sein Amtsnachfolger Lullus, Gründer des Klosters Hersfeld, der sie mit weiteren Kirchen Karl dem Großen schenkte. Der Frankenkönig gab sie 782 dem Petersstift in Fritzlar zum Geschenk.

Die Kirche auf dem Schützeberg war Pfarrkirche für ein größeres Umland, in dem nach und nach weitere Filialkirchen gegründet wurden. Spätestens 1131 war die Pfarrei Sitz eines Erzpriesters, dem dreizehn weitere Kirchen im Wolfhager Land unterstanden.

**Niedergang**

Der Schützeberger Pfarrer zog 1235 in das wenige Jahre zuvor gegründete Wolfhagen, dessen Stadtkirche noch lange zur Pfarrei Schützeberg gehörte. Mit dem Aufstreben des Ortes verlor die Petrikirche an Bedeutung und fiel 1241 an das mainzische Kloster Hasungen.

Bis 1570 lebten auf dem Berg der Pfarrer der Pfarrei Schützeberg-Altenhasungen und ein Küster. Später wurde die Kirche nicht mehr gebraucht und ab 1586 als Steinbruch für Bauten in Wolfhagen, Zierenberg und Altenhasungen benutzt.

Auf dem benachbarten Friedhof wurden noch bis etwa 1600 die Verstorbenen aus Altenhasungen beerdigt. Aus dem 18. Jahrhundert stammen mehrere Grabplatten der Familie Scheuermann, die Papiermühlen im Wolfhager Land (darunter die Schützeberger Mühle) betrieb. Der Friedhof wird bis heute genutzt.



Luftaufnahme des Schützebergs. Die gestrichelte Linie gibt den ungefähren Standort der Kirche St. Peter an.

**Archäologische Prospektion**

Im Auftrag des Heimat- und Geschichtsvereins 1956 von Wolfhagen wurde im Juni 2003 der Fundamentbereich der Schützeberger Kirche teilweise untersucht. Die beauftragte Firma setzte ein Georadarsystem ein, um zerstörungsfrei den Boden untersuchen zu können. Dazu wurden elektromagnetische Wellen in den Boden gesandt und die reflektierten Signale aufgezeichnet.

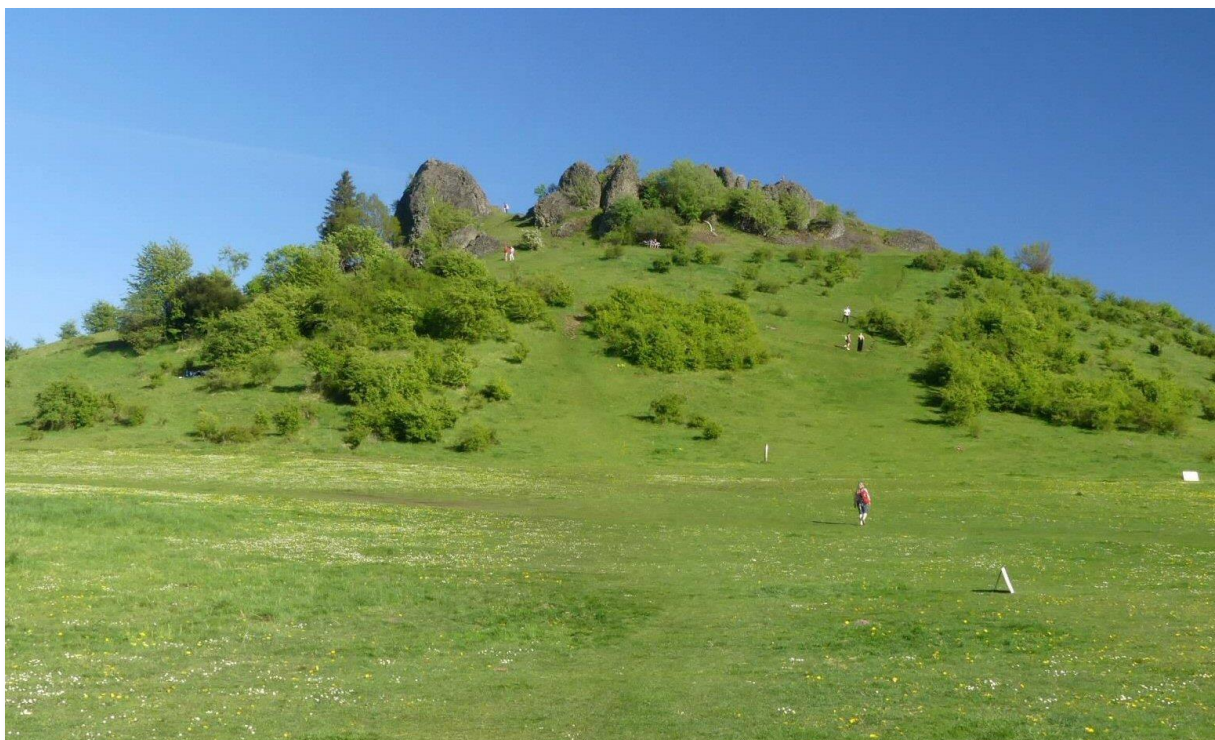
Die Messungen ergaben, dass im Bereich der ehemaligen Kirche zwei parallel verlaufende Strukturen vorhanden sind, die als Mauerfundamente der Petrikirche interpretiert werden können. Der Abstand zwischen den beiden Fundamenten beträgt etwa 15 m.

Legende zur geophysikalischen Untersuchung

- Wahrscheinlich Schutt bzw. rezente Struktur oder -geologischer Stöckkörper
- Wahrscheinlich archaische Strukturen, andere Ursachen möglich (z. B. Schutt)
- Mit hoher Wahrscheinlichkeit archaische Strukturen (Mauerreste, Stützfundamente etc.)

Vom Schützeberg bei Wolfhagen geht es nur wenige Kilometer nordwärts an Zierenberg vorbei zum heutigen sehenswerten Highlight, dem Helfenstein, DA/HE-156.

An diesem sonnigen Nachmittag ist er als bekanntes touristisches Ziel noch gut besucht.







Wunderschöne Aussicht vom Helfenstein hinüber zum Dörnberg, DM/HE-066 dessen kahle und baumlose Kuppe eher an die Rhön oder an Almwiesen erinnert, ebenso wie die ganze Umgebung hier bei Zierenberg.



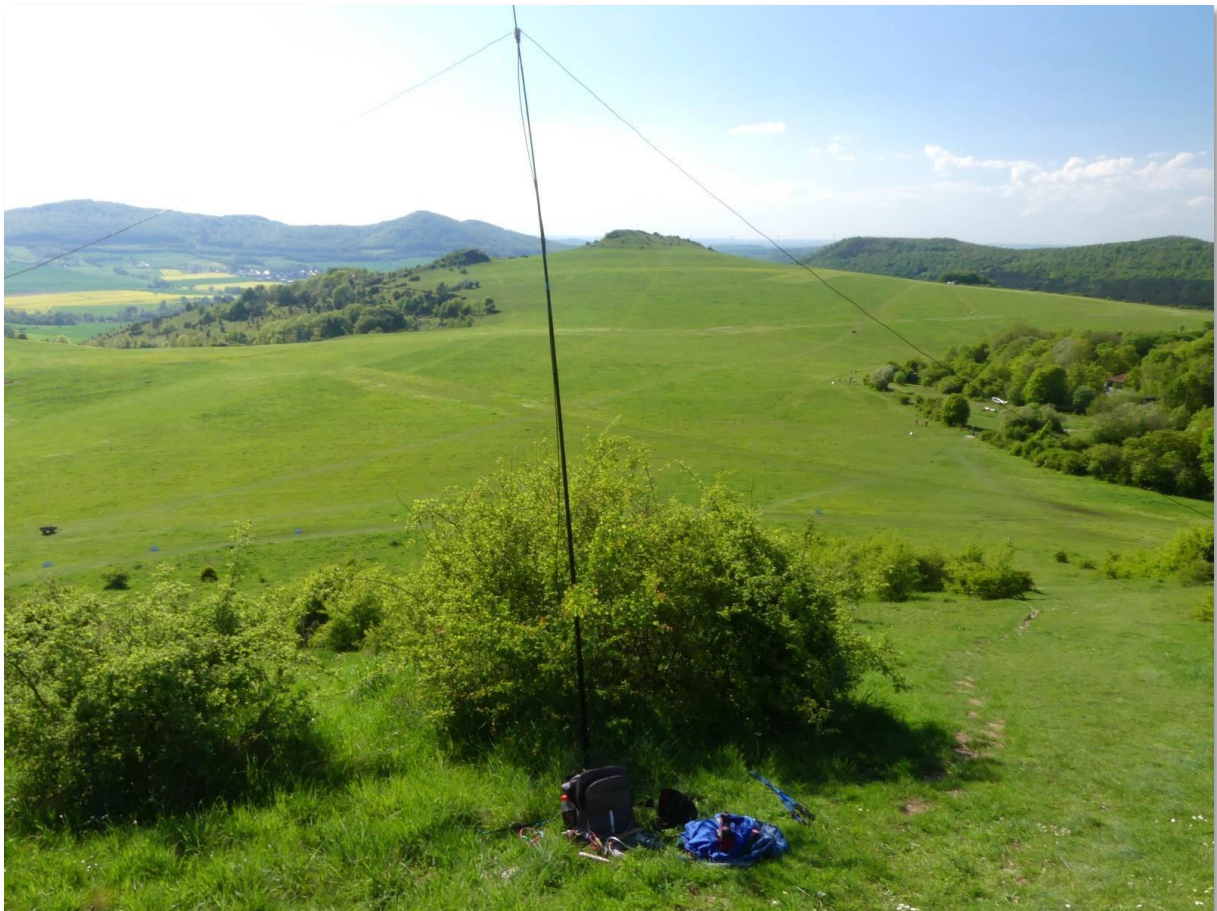








Ein schöner Platz zum Verweilen – aber ich habe ja auch noch „zu tun“ Also suche ich mir eine ruhige Ecke zum Antennenaufbau. Super Aussicht inklusive.



- Teil 1, siehe SBK Nr.404
- Teil 3, siehe SBK Nr.406

**Fortsetzung folgt ...**

*Die Autoren dieses Beitrags zum ‚Sächsischen Bergkurier‘ haben ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben. Der Bergkurier dient der Berichterstattung über den ‚Sächsischen Bergwettbewerb‘ und über andere Outdoor Aktivitäten des Amateurfunks.*